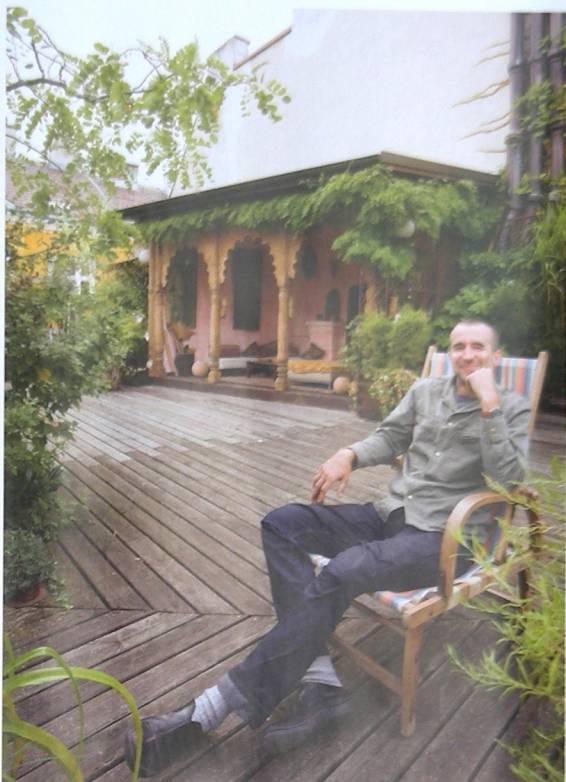


MEISTER DER ALTEN DINGE

In seinen „Wohnskulpturen“ fügt Helmut Palla alte Materialien zu witzigen neuen Objekten zusammen, die eine gelungene Synthese aus Form und Funktion bilden.



Muße. Auf dem Dachgarten mit den indischen Torbögen aus Morton's Art Palace holt sich Helmut Palla neue Energie für seine „Wohnskulpturen“. Als Beispiel das „Nasobem“ an der Küchenwand, das seinen Namen nach einem Gedicht von Christian Morgenstern erhielt: Auf seinen Nasen schreitet einher das Nasobem ...



Wohnskulpturen. „MutAnt“ (v.l.) und „Rocking MutAnt“ (v.r.) aus der Serie „Chair 4“, dahinter das Glasregal „Schau-fenster“, darüber die Lampe „Mobilux“. An der Wand hängt der „Holy Chair“.



Zusammenspiel. Im Mittelpunkt steht das Sofa „Riverside“, Mitbringsel aus aller Welt finden ihren Platz auf den Orgelpfeifen-Regalen „New York“. Vorne rechts der Eisenhocker „Schneckenprung“.

In einem Loft im 17. Wiener Gemeindebezirk arbeitet der Möbeldesigner und Objektkünstler Helmut Palla. In seinem Atelier „B.Ä.N.G., Bau Ästhetischer Nutz-Gegenstände, fügt er altes Material jedweder Herkunft und vormaliger Funktion zu witzigen neuen Objekten, sogenannten „Wohnskulpturen“, zusammen. Palla arbeitet vor allem mit Holz, Eisen, Glas, wobei es für ihn besonders wichtig ist, dass die alten Versatzstücke Patina und Gebrauchsspuren besitzen.

Steht hinter Ihrer Beschäftigung mit alten Stücken, aus denen Sie neue Objekte schaffen, eine bestimmte Philosophie?

Palla: Für unsere Gesellschaft ist doch jeder Alterungsprozess, sei es nun bei Menschen oder Gegenständen, das Hässliche schlechthin. Alles soll neu, hübsch, glatt, sauber sein, dem Zugriff der Zeit möglichst entzogen. Für mich dagegen stellen vergammelte Hauswände, Gegenstände, die mit Rost überzogen sind, Gemälde von Zeit und Umwelt dar, die voll Leben, voll Sinn und Ziel sind. Erst durch die Zeit und den Gebrauch entwickeln Dinge Eigendynamik, alles Glatte tötet die Dinge. Erst wenn sie liebevoll abgenutzt sind,

erwecken Dinge auch Gefühle: Denken Sie zum Beispiel nur an alte Autos, die von ihren Besitzern oft liebevolle Namen erhalten.

Daneben spielen natürlich auch der Recycling-Gedanke und Sparsamkeit eine Rolle: Man muss nur wenig Neues kaufen, denn eigentlich ist schon alles vorhanden.

Suchen Sie gezielt nach den Dingen, die Sie dann zu neuen, autonomen Objekten umformen?

Palla: Einerseits suche ich nach den Dingen, andererseits suchen die Dinge auch mich. Dabei spielt der Zufall eine wesentliche Rolle. Ich bin immer aufmerksam, ich warte gleichsam auf das Unerwartete.

Sie arbeiten mit Techniken wie Löt- und Schweißarbeiten, da muss vorher ja jeder Schritt genau durchdacht sein. Wissen Sie von jedem Stück aus Ihrem Fundus genau, was Sie daraus gestalten wollen?

Palla: Manche Dinge besitzen gleichsam einen auslösenden Charakter: Ich schaue ein Stück an und mir wird plötzlich klar, dass es die Grundlage für ein Tischgestell oder eine Lampe sein wird. Dann muss ich nur mehr überlegen, in welcher Stellung kann ich das Stück verwenden, wie erhält es seine spätere Funktion? Und nun geht es wie in einem Puzzle weiter: Ich habe das erste Teil gefunden, ich stoße nun auf andere Teile, die dazu passen. So ergibt ein Teil das andere, und wenn ich das geplante Objekt gedanklich vollendet habe, kann ich mit seiner Fertigung anfangen.

Bei vielen der Objekte spürt man aber auch eine gewisse Ironie, die dahintersteckt, vor allem wenn man erkennt, wozu die einzelnen

„Alte, gewissermaßen widerstrebende Teile kommen zusammen, ergeben etwas Neues!“

HELMUT PALLA



Patina. Materialien jeglicher Herkunft werden unter Helmut Pallas geschickten Händen zu neuen, witzigen Objekten zusammengefügt. Wichtig sind die Gebrauchsspuren der verwendeten Gegenstände, die deren Geschichte erzählen.

Elemente des „neuen“ Objekts vor ihrer Verwandlung dienen.

Palla: Es ist wie in einem Vexierrätsel. Jeder Bestandteil hat eine eigene Geschichte, einen eigenen symbolischen Inhalt und natürlich auch Gebrauchsspuren, eine Patina. Ich erzähle also immer eine Art Geschichte: Alte, gewissermaßen widerstrebende Teile kommen zusammen, ergeben etwas Neues. Ich versuche, die Teile handwerklich so perfekt miteinander zu verbinden, dass das neue Objekt wie aus einem Guss wirkt.

Wie gehen Sie damit um, dass Sie einerseits den Gegenständen ihre Patina belassen, ohne die sie keine Geschichte mehr hätten, andererseits aber ihre Oberflächen so miteinander verbinden, dass Ihre Objekte wie aus einem Guss wirken?

Palla: Früher habe ich die fertigen Objekte lackiert, jetzt belasse ich sie, wenn es möglich ist, im Originalzustand. Nur wenn ein Gegenstand funktional benutzt wird, überziehe ich ihn als Schutz vor Rost und zur besseren Verbindung der einzelnen Teile mit Klarlack. Dieser Klarlack soll gleichsam auch eine Wiedergeburt des Objektes bewirken.

Was ist für Sie besonders wichtig?

Palla: Reichtum an Zeit ist für mich am wichtigsten, Zeit, die ich für Dinge verwenden kann, die mir am Herzen liegen. Das heißt, dass ich zu Hause und möglichst viel in meinem Atelier arbeiten kann. Und der Recycling- und der ökologische Aspekt, der hinter meinen Objekten steht. Denn ich muss es noch einmal betonen: Eigentlich ist schon alles vorhanden. ○

